



# Laibacher Zeitung



Dienstag den 25. Jänner 1791.

## Inländische Nachrichten.

Laibach den 24. Jänner. Zu Folge einer aus Italien mitgebrachten Nachricht hat die hunderttausige Polizei in Venezia die ganze Familie Polignac, die sich zur Zeit der schrecklichen Revolution von Paris nach Italien flüchtete, und eine Brenta bey Venedig zu ihrem künftigen Aufenthalte käuflich an sich brachte, dem grausam ihr vorbereiteten Tode entrissen. — Die Gattin dieses Cavallieres war Hofdame, und genoß das größte Vertrauen der Königin. — Zu Anfang vorigen Monats kam ein junger Mensch aus Frankreich mit einer Adresse an die P. P. Carmeliter zu Venedig, von denen er auch ins Kloster aufgenommen und bewirkt wurde; gleich nach seiner Ankunft übergab er der Kindnahme des Marquis Polignac einen Brief nebst einigen Fläschchen, in denen, wie es der bezügebene Brief auswies, Gift war, womit sie die ganze Familie bey guter

Gelegenheit aus dem Wege raumen sollte, und um allen Verdacht einer Medererin von ihr zu entfernen, war auch ein anderes Schreiben in Namen des Marquis, in dem er diese grausliche That begangen zu haben eingesteh, bengeschlossen und zwischen die Papiere des gedachten Polignac geschoben. Noch ehe vor als diese schwarze That bejouren werden konnte, wurden beyde eingezogen, der junge Franzose in die Kommerotti gesperret, und die Ahme auf die Fürbitte der hohen Familie des Landes verwiesen. Gebt die Menschheit noch nicht zurück bei so grausollen Unternehmungen! Dank der für die Sicherheit des menschlichen Lebens, und Eigenthumes so kluge wachenden Polizei!

Die aus der Wallachen und aus Bu-  
karest eingehenden Briefe machen uns we-  
nig Hoffnung dazu, daß der Friede so  
bald hergestellt seyn werde; weil Russland

durchaus darauf besteht, bey Krieg mit den Türken fortzusezen, und weder die Wallachen noch die Moldau an die Osmanen zurückgeben will. Die Nachricht, daß der preußische Minister bey dem Kongresse, Graf von Luchesini, sich auf einige Lage in das Hauptquartier des Großwesirs begeben habe, wird in eben diesen Briefen bestätigt, mit dem Beysage, daß er bereits wieder nach Szistow zurück gekommen sey. Er traf daselbst auch den R. preußischen Obersten Baron von Lusi. Es herrschte damals unter den türkischen Truppen ein allgemeines Missvergnügen, weil sie so spät im Jahre noch das Feld halten müssen. Dabei äußerte sich sehr oft auch Mangel an Verpflegung der Armee, weil die Truppen durch die Bewegungen der Russen zu verschiedenen Märchen genöthiget werden, wenn sie ihren Feind aller Orte beobachten wollen. — Nach Aussage der Kurriere und anderer Reisenden ist die Witterung in Italien, wenigstens in den meisten Gegenden, sehr streng; es fällt auch viel Schnee, da wir indessen hier immer noch einen sehr milden Winter haben.

Wien den 19. Jänner. Die Beschwerdesache der Reichsstände in Elsaß ist vom Kurfürstl. Kollegium dem Reichsobenhaupte sehr dringend vorgestellt, und alles seiner Entscheidung überlassen worben. Das deutsche Reich selbst ist bey gegenwärtigen theuern und harten Zeiten, wo die Polizei fast überall schlafst, und der wölfische Wuchergeist den Seegen des Landes aufzischt, nicht im Stande, einen Krieg mit den Franken anzufangen, und der Weg der Unterhandlung würde fruchtlos seyn. Doch soll das Kurfürstenkollegium dem Kaiser geheime Vorschläge gethan haben, von deren gemeinsamer Aus-

führung ein zuverlässig guter Ausschlag zu erwarten sey. Die Politik webt in Geheim; man hört die Spulen rollen, weis aber nicht, was sie für ein Stück Arbeit her vorbringen wird. Der Mann sagt, ein vielmauliges Ungeheuer, will behaupten, ein österreichischer Prinz hätte insgemein die Antwortshafet auf das gefürstete Bisthum Würzburg erhalten, um für das preußische Anspach-Barreuth einen Felsen der Aergernis hinzuthürmen. Man sieht, zu welchem Ansehen und unbesiegbarer Größe Leopold durch das Zutrauen der deutschen Nation hinanwachsen muß. Der deutsche Bund, eine weitherum posaunte, von Dichtern in Hymnen besungene Großthat, dies Meisterstück der politischen Klugheit, ist noch immer in der Unsichtbarkeit geblieben, und scheint auch in dieser Unsichtbarkeit zu verschwinden. — Am 9. dieses ist von dem R. R. bevollmächtigten Kongressminister, Baron v. Herbert, ein Kurier aus Szistow ohlher angelangt, welcher dem Vernehmen nach sehr wichtige Depeschen mitgebracht hat. — Se. Maj. haben das Fest vom St. Stephansorden bis nach Vollendung des Ungorischen Landtages in Pressburg, verschoben. Dieser Landtag wird nächstens wieder eröffnet, und dann binnen kurzer Zeit geschlossen werden; jener in Siebenbürgen wird ununterbrochen fortgesetzt. — Wie man ver nimmt, wird Er:her:ov Leopold die vorhabende Reise durch die Provinzen von Ungarn erst in einigen Monaten antreten. Der türkische Gesandte, welcher nach Berlin geht, wird in dieser Woche hier in Wien erwartet. Der hieselbst befindliche englische außerordentliche Gesandte hat häufige Unterredungen mit dem Kaiser und dem Fürsten Konig. Er hat schon wieder vor ein paar Tagen einen Kurier

nach London abgeschickt. Seine Majestät haben mehrere Kommissärs nach Desterreich und dem Tieche abgehen lassen, welche Getreide und Lebensmittel einkaufsen, und bey noch offenem Wasser die Transporte auf der Donau beschleunigen sollen. — Der Fürst Karl von Ligne, der in der Besetzung Zemails am Schenkel leicht blessirt worden, ist hier angekommen, und wird gleich nach vollkommener Wiederherstellung zur russischen Armee wieder abgehen. Auch 2 französische Prinzen vom königlichen Geblüte, welche dieser Unternehmung als Freiwillige bewohnten, sind gefährlich verwundet worden. Durch diese wichtige Eroberung finden sich die Russen nicht mehr gar sehr von Konstantinopel entfernt. Der Großwesir hat sich mit seiner Armee bis Adrianopel zurückgezogen. — Unter den bey Zemail schwer verwundeten Russischen Offizieren zählt man den General-Lientenant von Potemkin, den Fürsten Gallizin, den Generalmajor Lacy, und mehrere französische Freiwillige vom Range. Verschiedene englische und preußische Ingenieurs, die in der Festung waren, fanden da ihr Grab.

Uesen den 4. Jänner. Des nach Berlin bestimmten Gesandten sein ziemlich zahlreiches Gefolge bestand in 9 Wägen, bey dem sich auch ein königl. preußischer Hauptmann befand, der sich schon viele Jahre in Konstantinopel aufgehalten hatte. Dieser Zug hatte einen k. k. Kapitän, und einen Lieutenant, nebst einigen Gemeinen zur Bedeckung. Das ganze Fuhrwerk des Herrn Gesandten, war so einfach und ungetümst, daß der beste Wagen, worin er selbst saß, einem unstrigen Leiterwagen gleicht, und er bloß darin unterschieden war, daß er eine Dachung von

Wachsleinwand hatte. — Wie hier die Rede geht, sollen die Leute von dem abgedankten Bronowatzkischen Freikorps wieder einberufen werden, vermutlich auf der Ursache, um sie nicht brodlos umher irren zu lassen.

Brüssel den 30. Christm. Am 23. dieses ist der Baron Fels, der zum Staatssekretär ernannt ist, allhier angelangt, und gleich nach ihm kam auch der vorige Staatssekretär Herr von Crumpippen, der nun die Stelle eines Präsidenten des geheimen Raths erhalten hat. Die Regierung ist jetzt so bestellt, wie sie unter Marien Theresien war: sie besteht aus dem geheimen Rath; aus dem Finanzrath, aus der Rechenkammer, und aus der Kriegskanzlei. — Der Generalmajor von Gavaux, vormaliger Kommandant der Citadelle von Antwerpen, hat in einigen Zeitungen eine Art von Rechtsfertigung einlecken lassen, die sich auf die vor einiger Zeit in allen öffentlichen Blättern gestandene Nachricht bezieht, daß nämlich von der auf Befehl Sr. R. R. M. publizirten Amnestie für diejenigen Offiziere, welche während den Belgischen Unruhen zu den Insurgenten übergegangen, der General von Gavaux und der Ingenieur Lamy ausgeschlossen seien, weil sie sich der Verrätheren schuldig gemacht, indem sie für eine Summe Geldes, wie man vermuthe, nicht nur die Citadelle von Antwerpen, sondern auch sämtliche Offiziere und die Garnison zu Kriegsgefangenen übergaben, daher ihnen gegenwärtig zu Luxemburg der Prozeß gemacht werde. Hr. v. Gavaux sagt in seiner Rechtsfertigung: "Er habe bis jetzt nicht gernst, was man ihm vorwerfen habe; daß er sich nicht nach Luxemburg begeben, daran sei seine Schwächlichkeit Schuld gewesen,

wie er durch die Akteate seiner Kerze bewiesen habe; er habe sich seitdem zu Sas van Gent aufgehalten, um von hier aus auf das, was man von ihm zu wissen verlangen werde, zu antworten, und dasjenige zu widerlegen, was seine Feinde gegen ihn anführen würden; noch sei keine Frage an ihn geschehen; nur in öffentlichen Blättern werde er jetzt auf eine unwürdige Art angegriffen; er sei aber überzeugt, daß man die ihm vorgeworfene Verrätheren nicht im geringsten beweisen könne; die Kapitulazion sey in vollem Kriegsrath von allen Gliedern derselben angenommen worden; hätte er, um die Eis-tabelle zu übergeben, eine Summe Geldes erhalten, so würde der vormalige Kongreß ihm gewiß nicht das in einem Schreiben von 4. Horn. enthaltene gütige Anerbieten gemacht haben. (Dieses Schreiben, worin ihm der Kongreß eine, dem gewöhnlichen Gehalt eines kaisertl. Generalmajors gleiche, Pension angeboten, wird nun wörtlich angeführt) Meine Schwächlichkeit, fährt er dann fort, notthigte mich, dieses Anerbieten anzunehmen, und ich gab dem Hoffriegsrath in Wien, so wie dem Hrn. F. M. von Bender Nachricht davon. Unter den Ursachen, die mich zu kapituliren zwangen, war die erste, daß die Garnison ihre Freiheit auf die eine oder andere Art wollte, und schon zum Aufstande gegen ihre Cheffs bereit war. Die Belgischen Stände werden leicht beweisen, daß weder sie mir, noch ich ihnen je einen Antrag gemacht, der die meinem Souverain schuldige Treue verlezen könnte. In einem Alter von 74 Jahren suche man sich nicht für ein niedriges Interesse zu entzehren, nähmlich ich mein gauzes Leben tren zedient. Ist es ein Verbrechen, die Stadt Antwerpen nicht in Feuer und Flammen gesetzte, und ge-

gen 20000 Seelen, an Männern, Weibern und unschuldigen Kindern, ohne Nutzen zu Grunde gerichtet zu haben, so bin ich strafbar; aber ich werde es nie bereuen, eine Gott wohlgesäßige Handlung gethan zu haben, und ich verweise nicht, noch den Beifall meines erhabenen Souverains zu erhalten, der nur zu regieren wünscht, um seine Völker glücklich zu machen, und täglich Beweise davon giebt.

---

### Ausländische Nachrichten. Solland.

Amsterdam den 3. Jäner. Der letzte Tag des erst zurückgelegten Jahres ist für unsere Stadt sehr traurig abzelassen, gegen 6 Uhr Abends stieg ein so dicker Nebel auf, daß man nicht im Stande war, auch mit dem Lichte in der Hand, das mindeste zu erkennen, weil das Licht selbst wie in einer Wolke eingehüllt kaum kennbar war. Dieser Nebel hielt bis 10 Uhr an, und da in dieser Zwischenzeit immer viele Menschen und Wagen in dem mit Kanälen durchschnittenen Gassen wandern, so war es ganz natürlich, daß die meisten den rechten Weg verfehlten, und ins Wasser stürzen müßten. Zum Unglück führte das Geschrey den unglücklichen Opfer dieses Unzufährs, mehrere Menschen aus ihren Häusern herben, welche denselben helfen wollten, allein ehe eine Hilfe möglich war, lagen sie bereits im Abgrunde, und selbst die Suchenden verirrten sich und fanden auf die nämliche Art den Tod. Bis izt hat man schon über 230 Leichname aufgefischt. Alles ist in Trauer, der eine vermisst seine Eltern, der andre seine Eheleute, ein dritter seine Kinder, mit einem Worte des Jammers ist kein Ende. — Die russische Kaiserin soll schwer frank seyn.